

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 79 (2008)
Heft: 5

Nachruf: Zum Hinschied von Adalbert Durrer
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sei eine grosse Entlastung für Patienten und Angehörige, sagte Gudrun Heck, medizinische Beirätin und ehemalige Chefärztin der Humain-Klinik in Zihlschlacht. Werde zum Beispiel eine Schlaganfallpatientin aus der Rehaklinik entlassen, würden die Probleme zu Hause weitergehen – auch wenn sie eine gute Spitex-Betreuung habe. Sie bleibe auf therapeutische Massnahmen angewiesen. RehaEx ist als Verein organisiert und von den Krankenkassen anerkannt. Die Kosten entsprechen den KVG-Taxpunkten der Spitex-Vereine. Zwölf Mitarbeiterinnen sind zurzeit bei RehaEx unter Vertrag. Sie sind temporär angestellt und arbeiten im Stundenlohn.

Thurgauer Zeitung

Zürich

Akutstation für Jugendliche

In der Pestalozzi-Jugendstätte Burghof in Dielsdorf soll eine psychiatrisch-pädagogische Akutstation (PPA) für zwölf Jugendliche entstehen. «Es ist heute enorm schwierig, psychisch auffällige Jugendliche, die dazu vielleicht noch gewalttätig sind, zu platzieren», sagt Daniel Kübler, Gesamtleiter des Burghofs. Genau für solche Jugendliche ist das neue Projekt gedacht. Die geplante PPA ist eine geschlossene Abteilung, die Platz für zwölf männliche Jugendliche bieten soll. Die Pestalozzi-Jugendstätte Burghof liegt relativ weit entfernt vom Dielsdorfer Zentrum. 46 männliche Jugendliche zwischen 15 und 22 Jahren sind hier untergebracht und wohnen in der Beobachtungsstation oder in einem der drei Lehrlingsheime. Die meisten befinden sich im Straf- oder Massnahmenvollzug. «Darunter gibt es immer wieder welche, die insgesamt gut funktionieren, aber vielleicht während einer Stunde am Tag total die Kontrolle verlieren», so Kübler. Solche Jugendliche werden bisher teilweise in psychiatrischen Kliniken platziert, die allerdings auf erwachsene Patienten ausgerichtet sind. «Die Jugendlichen werden dort zwar gut medikamentös behandelt. Aber es fehlt eine pädagogische und schulische Begleitung, aus der eine berufliche Perspektive entwickelt werden kann», führt Kübler aus. «Wir würden die Einrichtung einer Akutstation sehr begrüssen», sagt Marcel Riesen, der leitende Jugendstaatsanwalt des Kantons, «denn wir haben immer wieder erhebliche Schwierigkeiten, Jugendliche mit psychiatrischen Störungen und gewalttätigem Potenzial unterzubringen. Die Kombination von Psychiatrie und Pädagogik, wie sie in Dielsdorf geplant ist, gibt es so bisher in der ganzen Deutschschweiz nicht.» Kurt Huwiler ist Leiter Angebotsentwicklung der Stiftung Zürcher Kinder- und Jugendheime (ZKJ), zu der der Burghof gehört. Er sagt: «Die Bedarfsabklärung vor einigen Jahren hat klar gezeigt, dass man den ganz schwierigen Jugendlichen bisher nicht gerecht werden konnte. Im Burghof sind die Voraussetzungen für die Einrichtung einer PPA geradezu ideal, weil sich dort schon seit langem die Zusammenarbeit zwischen Pädagogen und

Zum Hinschied von Adalbert Durrer



Im Alter von 57 Jahren ist am 19. April Adalbert Durrer nach schwerer Krankheit gestorben. Auf nationaler Ebene war der Obwaldner Politiker und Rechtsanwalt vor allem als Präsident der CVP Schweiz bekannt, dieses Amt hatte er von 1997 bis 2001 inne. Die CVP vertrat er von 1995 bis 2001 auch im Nationalrat. 1999 kandidierte er, allerdings erfolglos, für den Bundesrat. 2001 zog sich Adalbert Durrer ganz aus der Politik zurück und wechselte als politischer Berater in die Direktion der Grossbank UBS. Darüber hinaus war Adalbert Durrer im Schweizer Heimwesen eine wichtige und anerkannte Persönlichkeit. Von 1999 bis Ende 2002 präsidierte er den Verband christlicher Institutionen (vci), der per 2003 mit dem Heimverband Schweiz zu Curaviva, dem heutigen nationalen Verband für Heime und Institutionen Schweiz, fusionierte.

Branchenvertreter würdigen den Verstorbenen als offenen, initiativen, verlässlichen und umgänglichen Menschen. «Adalbert Durrer hat sich sehr engagiert», sagt der heutige Leiter des Geschäftsbereichs Finanzen und Administration von Curaviva Schweiz, Peter Haas. Er arbeitete damals als Leiter Zentrale Dienste des vci mit Adalbert Durrer in Luzern zusammen. Adalbert Durrer sei, gemeinsam mit Heimverbandspräsidentin Christine Egerszegi-Obrist, wesentlich daran beteiligt gewesen, dass die seit längerem geplante Fusion tatsächlich zustande kam, betont Peter Haas. Ziel aller Beteiligten in den beiden traditionsreichen Verbänden war es, mehr politisches Gewicht zu erlangen und bessere Dienstleistungen für die Mitglieder zu erbringen. Die Anliegen der Heime habe Adalbert Durrer bereits aus seiner Zeit als Obwaldner Regierungsrat gekannt, erinnert sich Peter Haas. Er erlebte «Bärti», wie Adalbert Durrer nicht nur von der Obwaldner Bevölkerung liebevoll genannt wurde, auch als Lebensgeniesser. Trotz grossem Arbeitspensum habe Adalbert Durrer nie seinen Humor und seinen Optimismus verloren.

Als damaliges Vorstandsmitglied war Kurt M. Friedli dabei, als Adalbert Durrer zum Präsidenten des vci gewählt wurde. Adalbert Durrer habe den Verband in einer schwierigen Phase übernommen und ihm «mit seiner Dynamik und seiner positiven Ausstrahlung viel gebracht», sagt Kurt M. Friedli, der das Seniorencentrum Untergäu im solothurnischen Hägendorf leitet. Die Fusion habe Adalbert Durrer «pragmatisch und doch zügig» vorangebracht. Dank seinen vielfältigen Beziehungen in der Bundespolitik habe Adalbert Durrer Verständnis wecken können für die Anliegen der Heime, zudem habe er über ein grosses Wissen in Bildungsfragen verfügt. Für Kurt M. Friedli waren auch Adalbert Durrers «grossen soziale Ader» und seine «Spiritualität» eindrücklich. Und bis zuletzt habe sich Adalbert Durrer seine positive Lebenseinstellung bewahrt: «Diese war immer ansteckend.»

(cv)

Psychiatrieärzten bewährt hat und zudem interne Berufslehren angeboten werden.»

Tages-Anzeiger

Zürich

Mobiles Palliative-Care-Team

In der Spitalregion Winterthur arbeitet seit Anfang Jahr ein Mobiles Palliative-Care-Team und unterstützt Fachleute. Eskalationen in Krisensituationen sollen damit verhindert werden. Das Care-Team ist rund um die Uhr auf Abruf bereit. Es setzt sich aus je einer Pflegefachfrau und einem Arzt, welche auf palliative Medizin spezialisiert sind, zusammen und unterstützt die

lokalen Pflegedienste vor Ort in anspruchsvollen und komplexen Fällen. «80 Prozent aller Schwerstkranken möchten zu Hause sterben. Lediglich 20 Prozent aller Patienten steht diese Möglichkeit aber offen», weiss Urs Aemissegger, Allgemeinmediziner und Co-Präsident des Vereins «Palliative Care Winterthur». Diese tiefe Quote anzuhören, ist ein Ziel der Arbeit des Care Teams. Die Finanzierung der Care-Team-Einsätze erfolgt wie bei der Spitex und den Hausärzten über die Krankenkassen. Das Projekt selber läuft bis Juni 2009 und wird von der kantonalen Gesundheitsdirektion mitgetragen. Weitere Infos: www.pallnetz.ch

Der Landbote